Steinhausen, im Juni 2025

Positionspapier der SGPP

Schweizerische Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie (SGPP)

Prävention von Schienensuiziden

Schienensuizide machen in der Schweiz rund 8.0 % aller Suizide aus – ein im internationalen Vergleich hoher Anteil, der besonders bei Jugendlichen überdurchschnittlich ist. Zum Vergleich: Gemäss internationalen Studien liegt der Anteil der Schienensuizide zwischen 1 und 12 %. Die hohe Dichte des Streckennetzes, die hohe Zugfrequenz und die leichte Zugänglichkeit dieser Suizidmethode tragen wesentlich dazu bei.

Risiko der Nachahmung
Schienensuizide erfolgen häufig als sogenannte Nachahmungssuizide - ein Phänomen, das als «Werther-Effekt» bekannt ist. Dieser tritt nicht nur im Zusammenhang mit medialer Berichterstattung auf, sondern auch auf Grund der Kundenkommunikation durch Bahnunternehmen, resp. die SBB und durch fiktionale Darstellungen. Die wissenschaftliche Evidenz dazu ist eindeutig.

Entwicklung in der Schweiz
In den frühen 2000er Jahren stieg die Zahl der Schienensuizide in der Schweiz – entgegen dem allgemeinen Rückgang der Suizidraten – insbesondere bei Männern an. Damals kommunizierte die SBB mit dem Begriff «Personenunfall». Dies verlieh Schienensuiziden eine hohe Sichtbarkeit. Es ist belegt, dass Verfügbarkeit und Bekanntheit einer Methode die Wahl der Suizidmethode massgeblich beeinflussen.

Präventionsprogramm der SBB
Im Jahr 2013 führte die SBB ein umfassendes Suizidpräventionsprogramm ein und etablierte 2014 eine Fachstelle für Suizidprävention. Zu den Massnahmen gehörten:

- Identifikation und – wo möglich – Sicherung von Hotspots
- Anbringen von Hinweistafeln zur Telefonseelsorge («Dargebotene Hand»)
- Sensibilisierung und Schulung des Personals
- Unterstützung nationaler Suizidpräventionskampagnen
- Und zentral: der Verzicht auf die breitflächige Verwendung des Begriffs «Personenunfall» in der Kundeninformation

Diese Zurückhaltung in der Kommunikation war eine der wirksamsten Einzelmassnahmen[1].
Eine aktuelle Studie zeigt, wie signifikant die Zahl der Schienensuizide nach Einführung dieses Programms zurückging[2]. Die Autoren führen diesen Rückgang insbesondere auf das multimodale Präventionskonzept der SBB und die angepasste Kommunikation zurück.

Rückkehr zur alten Praxis
Im Mai 2025 kündigte die SBB an, ab Juni 2025 wieder den Begriff «Personenunfall» zu verwenden. Begründet wird dies mit dem Anspruch auf Transparenz gegenüber den Kundinnen und Kunden sowie dem Schutz des Bahnpersonals vor ungerechtfertigter Kritik.
Diese Argumente sind nachvollziehbar – jedoch gibt es bewährte und fachlich unbedenkliche Alternativen, etwa die Verwendung neutraler Begriffe wie «Störung im Bahnverkehr» oder «Ereignis im Gleisbereich».

Position der SGPP
Die Rückkehr zur offensiven Kommunikation bei Schienensuiziden stellt einen suizidpräventiven Rückschritt dar. Es ist zu befürchten, dass die Zahl der Schienensuizide dadurch wieder ansteigt – mit schwerwiegenden Folgen für Betroffene, Angehörige und das involvierte Bahnpersonal.
Die SGPP empfiehlt der SBB daher nachdrücklich, ihre Kommunikation im Sinne der Suizidprävention zu überdenken und anzupassen.

---

[1] BAG, Methodenspezifische Suizidprävention

[2] Hepp U, Kupferschmid S, Stulz N. Prävention von Schienensuiziden in der Schweiz. Psychiatr Prax 2025. DOI: 10.1055/a-2592-6053